

Das ist eigentlich das Wichtigste und das wird so oft vergessen, dass Klimaschutz, Klimaanpassung und die ganzen Maßnahmen, die wir machen, sehr viel zu Lebensqualität einfach beitragen und Lebensqualität heißt da wirklich, dass wir als Familie einen einfacheren Alltag haben.

Herzlich willkommen und hallo zu What's Next, dem Podcast vom Next Incubator. Der Next Incubator ist der Innovationshub für Nachhaltigkeit der Energie Steiermark. Mein Name ist Christa Kloibhofer-Krampl. Ich freue mich, dass ich jetzt schon die dritte Staffel, ich sage es immer wieder ganz unglaublich, weil die dritte Staffel ist echt schon ganz viel mittlerweile, hosten und moderieren darf. Dritte Staffel, worüber reden wir in dieser dritten Staffel? Wir sprechen über die 17 SDGs und haben uns zu jedem SDG -vorgenommen einen Mythos uns anzuschauen und einfach ein bisschen hinter die Kulissen zu schauen, stimmt das? Oder stimmt es nicht? Und heute geht es um das SDG 11 und wir sprechen über nachhaltige Städte und Gemeinden. Und mein Gast heute ist die Pia Knappitsch vom Verein Klima Konkret. Ich freue mich sehr, dass du da bist und Zeit hast für uns. Und ja Pia, wie immer bitte, stelle du dich auch am besten selber vor, du kannst es mit Sicherheit am besten selber erklären.

Ja, hallo, danke für die Einladung erstmal, freue mich auch sehr, hier zu sein. Ja, Pia Knappitsch vom Verein Klima Konkret, wir sind ein Zusammenschluss aus unterschiedlichen Unternehmen, die im Bereich Klimaanpassung tätig sind, also wir vereinen unterschiedliche Fachbereiche und haben uns zu einer Plattform für Klimaanpassung zusammengeschlossen.

Du sagst Klimaanpassung, wir haben in den letzten Folgen oder immer wieder ist das zentrale Thema Klimaschutz, Klimaschutzmaßnahmen. Wenn wir jetzt von Klimawandelanpassungen sprechen, wie unterscheidet sich das?

Es hängt ganz eng zusammen und Das ist mir auch immer ganz wichtig, am Anfang zu sagen, Klimaanpassung und Klimaschutz können auf keinen Fall gegeneinander ausgespielt werden, weil die Folgen des Klimawandels sind einfach nur dann reduzierbar, wenn man auf Klimaschutz setzt. Also es muss immer Klimaschutz zuerst kommen. Aber wir haben, wir als Menschheit haben das Klima jetzt über die letzten Jahre so stark verändert, dass wir nicht umhinkommen, auf Klimawandel -Anpassung jetzt auch zu setzen. Also wir müssen uns auch an die Folgen anpassen. Aber Klimaschutz muss einfach trotzdem immer die oberste Maxime bleiben.

Ich glaube, 2024 ist ein gutes Jahr, um das auch zu sehen, gut unter Anführungsstrichen natürlich. Wir haben gerade mit dem mit dem wahnsinnig vielen Wasser, das wir heuer hatten, mit der Hochwassersituation in sehr vielen Regionen in Österreich sieht man sehr gut, was die Folgen des Klimawandels sind und wie wichtig Anpassungen sind. Jetzt glaube ich, ist relativ viele Gespräche werden natürlich jetzt auch geführt. Was braucht es? Was braucht es nicht? Wo müssen wir was tun? Reichen die Maßnahmen generell noch oder reichen sie nicht? Was glaubst du, was müsste man tatsächlich tun, um Klima fitter zu werden in den Städten? Oder nicht nur Städten, auch Gemeinden sind sehr unterschiedlich.

Genau. Es braucht auf jeden Fall Strategien. Also das sind keine kleinen Maßnahmen, das sind keine kosmetischen Maßnahmen, sondern wir brauchen ganz große Strategien. Wir müssen wissen, wo wir hinwollen und dann eben von dort zurückdenken, und dann ganz klare Maßnahmen setzen, die in diese Ziele einzahlen. Und ja, genau, also Städte, Gemeinden, das unterscheidet sich ganz klar. Es gibt ganz viele Städte, also auch in Österreich einige Städte, die schon Klimastrategien haben und da mit gutem Beispiel vorgehen und auch in die Umsetzung kommen. Auf der Ebene der Gemeinden schaut das natürlich ganz anders aus. Es hat auch ganz viele unterschiedliche Gründe. vor allem auch das, dass die einzelnen Gemeinden einfach nicht die Ressourcen haben, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen und Klimastrategien zu entwickeln. Und jede Gemeinde ist Teil einer Region und diese Regionen sind alle sehr unterschiedlich in sich und brauchen einfach sehr spezifische Strategien, aber da könnte man ansetzen, also wirklich Klimastrategien für ganze Regionen zu erstellen und auf

die Besonderheiten, auf die Herausforderungen eingehen. Also das wäre einfach jetzt sehr dringend notwendig.

Wie siehst du in dem Zusammenhang das sehr divers diskutierte Renaturierungsgesetz?

Das Renaturierungsgesetz ist ein gutes Beispiel für Klimaanpassung und extrem wichtig, weil es ein Gesetz auf EU -Ebene und macht wirklich einen großen Unterschied für die nächsten Jahrzehnte. Wir bräuchten viel mehr solche Gesetze eigentlich, weil das ist auch das große Problem. Wir brauchen Rahmenbedingungen, an die man sich halten muss, dann auch als Gemeinde und so. Aber dann ist es natürlich viel einfacher, wenn es die Vorgaben gibt, dann gibt es auch Budgets, dann gibt es auch Institutionen und Strukturen. Man bekommt Unterstützung, weil man muss es dann umsetzen. Solange es freiwillig ist, gibt es immer andere Prioritäten.

Du hast gerade den Begriff Budget genannt. Budget ist ja, glaube ich, für viele immer ein Riesenthema, wobei ich ja schon nach die Fragestelle, wo kommen die Budgets jetzt her, wo man einfach auch wahnsinnig großen Schaden schon hat. Das muss ja, also diese Dinge müssen ja auch bezahlt werden. Ja, also muss ich ja immer fragen, weil, also es wird auch ganz oft gefragt, können wir uns Klimaschutz und Klimaanpassung leisten?

Die Frage muss man einfach umdrehen und sagen, können wir es uns leisten, es nicht zu tun, weil eben diese, die Folgekosten sind einfach viel höher als die Investitionen, die notwendig wären, um die Städte und Gemeinden dementsprechend zu verändern. Und es ist einfach ganz klar, dass unsere Städte und Gemeinden ein Update brauchen, die sind alle gebaut für das Klima, wie es vor 100 Jahren war und da hat sich so viel verändert und deshalb müssen wir da nachziehen.

Jetzt gerade vor ein paar Tagen hat jemand erzählt, also erzählt weder Zahlen noch sonst irgendwas, aber da habe ich es erste Mal drüber nachgedacht, ja krass, ÖBB, die ganze Weststrecke gesperrt für Monate, Was das eigentlich für Investitionskosten sein müssen und wie lange das dauert, um Infrastruktur wieder aufzubauen.

Genau. Also das geht ja gar nicht so im Vorbeigehen.

Jetzt habe ich bei euch auf der Webseite gesehen, ihr habt vier Handlungsfelder definiert. Ihr habt die Grünräume, ihr habt Mobilität, ihr habt das klimagerechte Bauen und das Wasser. Ja. Was ich sehr interessant gefunden habe, ist, wie man das durchgelesen, eigentlich so eine Klammer über alle Themen war ja die Versiegelung. Ich glaube, einzig beim Wasser war es jetzt nicht explizit angeführt, aber ansonsten war so die Versiegelung eines der zentralen Elemente. Und wir glaube ich, Österreicher, wir sind ja Versiegelungskaiser immer noch. Siehst Du da Bewegung? Das sich das vielleicht ändert.

Ich sehe Bewegung in den Köpfen, ich sehe noch viel zu wenig Bewegung in der Umsetzung. Es wird noch immer so viel gekämpft, man hat es ja jetzt auch wieder gesehen, auch im Wahlkampf war das Thema. Und es ist immer total schade, dass man sich da gegeneinander ausspielt bei so einem wichtigen Thema. Es geht einfach viel zu langsam, also es ist, glaube ich, egal welches Thema wir in diesem Bereich besprechen, es geht zu langsam für das, was da gerade passiert, für das was wir eben auch sehen, wenn wir uns eben auch diese Hochwassersituationen und so ansehen, es geht alles zu langsam und genau so ist es auch bei der Versiegelung. Also man hört viel und man hört jetzt viel, ja eben, es gehört reduziert, aber wenn man dann wieder anschaut, was passiert, also was eben gebaut wird, dann sind es am Ende nur Worte.

Ist das Unikum in Österreich, was Glaubst du? Oder ist das ein generelles Thema?

Ich glaube, es ist ein generelles Thema. Also wenn man sich jetzt in den Nachbarländern umhört, dann hört man eigentlich genau das Gleiche. In Österreich ist halt die Siedlungsstruktur auch anders. Also das ist sicher eine Besonderheit von Österreich, dass wir eben weniger kompakte Siedlungen haben, abgegrenzte Siedlungen, die sich so entwickeln sollen, dass die sehr in die Breite wachsen und das einfach versiegeln und das Eigenheim und noch einmal auf der Grünen Wiese bauen, so zu unserer Kultur gehört und so zu unserem Bild von Siedlungen gehört, dass wir uns da ganz schwer tun, das auch in Frage zu stellen. Da gibt es so schöne Bilder, wo man eben sieht, wenn man zwischen Österreich und Deutschland oder Österreich und der Schweiz, sich das anschaut, das Siedlungsbild, das da einfach ein ganz, ein großer Unterschied ist. Und es ist eben ein so ein gutes Beispiel für das, dass man es sich ja anders nicht vorstellen kann bisher. Und das wäre ja eigentlich relativ einfach, oder das wäre einfach ein großes Ziel oder ein gutes Ziel, dass wir andere Bilder schaffen und lernen, was es heißt, wenn man auf grüner Wiese baut, wie viel verbaut wird und so weiter, aber was es für gute Alternativen gäbe.

Ich glaube, das ist bei klimagerechtes Bauen auch drinnen. Eine Handlungsempfehlung oder eine Maßnahme, die möglich wäre, ist, dass man dieses, ich weiß jetzt nicht genau wie der Begriff war, dieses bauliche, oder wie gestaltet man das, was schon da ist neu und anders, so würde ich das jetzt verstehen und ich habe vor, das ist jetzt sicher schon, ich weiß nicht, wie lange das her ist, aber wenn man was gesehen darüber, dass es ja auch einen ganzen starken Trend, glaube ich, in den skandinavischen Ländern gibt es so kleine Miniwohnungen zu gestalten und die möglichst effizient, aber auch cool zu gestalten. Und das hat mich total angesprochen, weil das war stylisch, das war schön, das war cool, das war hip. Aber was braucht es, damit das nicht in irgendeiner avantgardistischen Blase, zum Beispiel, bleibt?

Genau, das habe ich jetzt auch gerade gedacht. Ich habe auch gedacht, ja, das ist total schön, aber das ist wahrscheinlich für die meisten Österreicherinnen und Österreicher einfach zu hip oder zu weit weg von ihrer... – Und sehr, sehr großen Intensiv. Genau, genau. Was ist aber schon... Was ein gutes Beispiel ist, ist nachverdichtete Gemeinden. Also Gemeinden, die eben ihr Zentrum wieder zu einem Zentrum machen, die der Wert drauflegen, dass Menschen wieder am Hauptplatz wohnen, als Beispiel, weil das natürlich zum Leben in der Gemeinde beiträgt, statt der kurzen Wege oder eben Gemeinden, also kurze Wege, man kennt sich wieder, man kann, also das hat einfach so viele positive Folgen und das war natürlich ein großes Vorbild, da gibt es auch ganz schöne Beispiele in Österreich für Gemeinden, dass man darauf setzt.

Gibt es ja gesellschaftlich und soziale einen riesigen Wert, oder?

Auf jeden Fall. Wenn man dieses Ortszentrum wieder hat, dann kennt es diese Beispiele immer nur in Bezug auf, es gibt unser Wirtshaus nicht mehr, wo wir uns treffen. Aber es gibt halt in Wirklichkeit auch keine Orte mehr, wo man sich einfach trifft und austauscht.

Kannst du ein gutes Beispiel nennen für jeden, den sie interessiert?

Ja, es gibt Lanzenkirchen in Niederösterreich und die haben tatsächlich wieder Wohnungen am Hauptplatz zur Verfügung gestellt. Im Zuge des Umbaus des Hauptplatzes haben sie auch Klimafit gestaltet. Der Hauptplatz ist so ein Großteil entsiegelt. Sie haben auch darunter eine Schwammstadt, das heißt, dass dort die Bäume viel Wurzelraum haben und auch wirklich groß werden können und in ein paar Jahrzehnten den Platz komplett beschatten werden. Man merkt es aber jetzt auch schon, dass es dort einfach angenehmer ist, kühler ist im Sommer und sie haben auch darauf gesetzt, dass die Bäckerei sich dort ansiedelt und da haben sie es wirklich geschafft, dass sie wieder einen lokalen Treffpunkt haben. Also da haben sie jetzt einen, das war früher ein Parkplatz und mittlerweile ist es wirklich ein Dorfzentrum. Also dort ist die Gemeinde, dort ist eine Bank, dort ist eben ein Friseur und der Bäcker mit Kaffeehaus, wirklich mit großem Schanigarten. Jetzt sitzen die Leute unter den

Bäumen und es ist einfach hundert zu eins, wenn man sich das anschaut, was das vorher war und jetzt. Und das führt aber auch wieder zu mehr Zusammenhalt in der Gemeinde. Man trifft sich wieder auf dem Dorfplatz und kennt sich und bespricht Themen.

Also, ich hab die Erfahrung gemacht, ich bin ja aus Graz, dass solche Maßnahmen oftmals zu Beginn sehr viel Widerstand erfahren. Leute finden das nicht gut, Parkplätze weg geben finden sie nicht gut, Begrünung muss man die Straße aufreißen, Platz zu schaffen, das ist einmal stößt einmal auf großen Widerstand. Aber schon gesehen, wenn es dann einmal umgesetzt ist, dann erhöht es die Lebensqualität massiv. Also aktuell ist es ja eine riesengroße Baustelle. Verstehe tatsächlich, dass das für viele Leute sehr schwierig ist, aber das, was ich bis jetzt so erlebe, ist ja wirklich gut gelungen. Also ein richtiger Schritt, sagen wir mal so. Was glaubst du, warum tun wir uns so schwer damit?

Ich glaube, viel liegt auch an den Bildern, die vermittelt werden. ganz oft wird mit Klima argumentiert. Es ist an der Stelle gar nicht wichtig. An der Stelle wäre es eben viel wichtiger zu argumentieren, dass die Menschen mehr Lebensqualität haben, dass eben durch einen sicheren Radweg Kinder sich selbstständig in ihrer Stadt, in ihrer Gemeinde bewegen können, solche Sachen, oder dass eben auch Menschen mit Behinderungen sich besser bewegen können und so weiter. Also das ist, ich glaube auch, dass man da einfach oft auf die falschen Bilder setzt oder ganz oft wäre es richtig, auch die Belebung in dem Vordergrund zu stellen und zu sagen, ja, dann gehen die Leute wieder zum Kreissler einkaufen, wenn sie eben den Weg dorthin leicht bewerkstelligen können.

Ich glaube bei diesem leicht bewerkstelligen da, und das habt ihr ja auch bei euch im Programm bei euch im Programm drinnen. Ihr redet ja nicht nur von Klimafit, sondern ihr sprecht ja auch von inklusiv zu sein, sicher zu sein. Und das ist ja ein großer Punkt, oder? Also ich habe einen Sohn, der geht in die Volksschule und wenn ich das Gefühl habe, er kann seine Wege alleine schaffen, weil sie sicher sind, dann ist es für mich, als Familie, ist es super. Also ist ja ganz eine andere Botschaft, oder?

Genau. Das ist eigentlich das Wichtigste. Und das wird so oft vergessen, dass Klimaschutz, Klimaanpassung und die ganzen Maßnahmen, die wir machen, auch sehr viel zu Lebensqualität einfach beitragen. Und Lebensqualität heißt da wirklich, dass wir als Familie einen einfacheren Alltag haben, weil eben die Kinder sich sicher bewegen können in der Stadt. Oder eben auch alte Menschen sich auf der Straße bewegen können. Alte Menschen auch im Sommer unter einem Baum sitzen können im Schatten. Also kleine Beispiele, die aber im Alltag, man kennt es ja, wie es für eine selber ist, einfach einen riesengroßen Unterschied machen und natürlich dann auch wieder zu bessere Gesundheit führen, weniger psychische Probleme, weniger Belastung im Alltag. Das macht einfach alles einen riesen Unterschied und da müsste man ansetzen. Also diese Bilder müsste man besser vermitteln.

Ja, gesund zu sein, das ist krass, wir haben das vor ein paar Wochen, haben wir das einmal diskutiert, auch im Zuge von wie gut ist Wien, wie gut macht Wien seinen Job und ich glaube Wien wird ja sehr oft auch ein sehr positives Beispiel hervorgehoben, ich glaube da wird ja auch wirklich tatsächlich sehr viel getan und dann hat man auf der anderen Seite einfach auch diese Bilder von vor allem alten Menschen, die bei 35 Grad die Wohnung nicht verlassen, weil sie keinen Lift haben. Oder die einfach generell Probleme haben, weil das ein Altbau ist, der nicht ordentlich gedämmt ist zum Beispiel und wo es einfach kocht im Sommer. Also das ist schon noch eine Riesengeschichte. Was glaubst du, was wären so die ersten Maßnahmen, die wichtig wären, jetzt schnell anzugehen? Um auch vielleicht das Vertrauen der Menschen irgendwie zu haben, dass das gut ist, wenn man da was tut.

Einerseits wirklich auch Räume zu schaffen, wo man sich aufhalten kann, da gibt es auch schon Initiativen in Wien, dass man eben so coole Räume schafft, wo Menschen, vor allem auch alte Menschen, dann auch hingehen können, wenn es so heiß ist, dass man sie auch von zuhause abholen kann und dort hinbringen kann, wo sie Stunden verbringen können und sich abkühlen können, damit

einfach die Belastung über den Tag nicht so hoch ist. das wäre eine Maßnahme. Natürlich immer die in den Hotspots zu schauen, welche Verbesserungen kann man da machen und die sofort umsetzen. Es gibt zum Beispiel in Favoriten das erste Supergrätzel, da soll es einfach auch viel mehr geben. Das wäre total schön, wenn sich das einfach multiplizieren wird über die Stadt, komplett ausbreiten würde, dass man eben solche Supergrätzel errichtet und damit die die Straßen in den sehr heißen Quartieren angenehmer gestaltet, dass man sich da gerne aufhält.

Ich glaube, das ist das Wort Resilienz, das ist vielleicht ein großes Thema, wie kann die Stadt das aushalten, wie kann man die Stadt gestalten, dass man solche Sachen aushält. Hat ja auch viel mit Städteplanung zu tun, Aber für mich ist Städteplanung, was sehr langfristig ist. Das ist jetzt nichts, was ich jetzt auf heute verändern kann oder das, wo Maßnahmen sehr schnell sichtbar sind. Wir sprechen immer auch von Trends, in jedem Bereich gibt es auch Trends, was sehen wir da für Trends?

Das eine ist eben die langfristige Planung, da habe ich je vorhin schon gesagt, da brauchen wir auf jeden Fall die Strategien und da tut sich auch was und da tut sich eh viel, doch bis das alles wirksam wird, vergeht noch so viel Zeit. Was ich schon als Trend sehen würde, eben das gerade erwähnte Supergrätzel, dass man eben mit Maßnahmen reingeht in diese Straßen und dann mal anfangen sie zu sperren und um zu zeigen, dass es einfach einen großen Unterschied macht. Und da geht es nicht darum, Autos zu verbannen, sondern eben Platz für Menschen zu machen. Einfach zu zeigen, wie könnten wir diese Straßen nutzen und wie schön wäre es, wenn wir uns da alle draußen bewegen können, treffen könnten, aufhalten könnten. Und das ist eben total, also das ist, finde ich, ein total schöner Trend, eh mal zu sperren, zu zeigen, was kann man machen, das auch zu begleiten mit Aktivitäten Und vor allem dann auch wieder zu sehen, die Kinder halten sich draußen auf. Da ist Leben auf der Straße und jeder spürt das dann und dann mit dem Umbau zu beginnen. Aber man muss zuerst mal zeigen, was wird das. Und in Favoriten im Supergrätzel haben sie begonnen, eben mit die Straße zu bemalen und haben sie Boller aufgestellt und eben die Verkehrsführung verändert. Und dadurch haben sie gleich einmal den Erfolg, den man eben gesehen hat. Das könnte auch anders sein. Das könnte auch anders sein. Das könnte ein Lebensraum sein. Genau, genau. Also am besten konnte man es natürlich sehen am Schulvorplatz. Plötzlich gab sie eben einen Schulvorplatz. Vorher sind da die Autos durch die Gassen gefahren und teilweise werden da die Kinder relativ früh hingebacht und warten auf die Frühbetreuung und jetzt können sie sich da am Platz vor der Schule aufhalten. Und das finde ich nicht mehr so Beispiele, wo man sagt, ja, na, das müssen wir machen. Da gibt dafür einfach kein Weg daran vorbei, warum macht man das nicht überall?

Ich muss ja ganz ehrlich sagen, Schule ist ja für mich ein totales Reizwort. Elterntaxis und so, also da gehen die Emotionen sehr hoch. Und ich feiere sehr wirklich, dass immer mehr Schulen Schulstraßen auch wirklich in ihrer Straße umsetzen können. Was das für ein Mehrwert für die Kinder auch ist. Das ist der Wahnsinn, wenn sie plötzlich auch selber in die Schule gehen können, weil das gefährlichste Element, nämlich Eltern mit ihren großen Autos ganz oft in der Stadt eben da nicht mehr sind, weil sie auch keinen Platz haben eigentlich. Also die Situation ist ja gar nicht so, ist ja auch wirklich gar nicht so einfach in der Stadt. Jetzt haben wir recht viel über Städte gesprochen, aber es geht natürlich auch ganz stark um Gemeinden in unterschiedlichsten Größen, da hast du eine ganz andere Infrastruktur, dass der andere umfällt, gerade Mobilität, ist dort funktioniert dort ganz anders in den Städten. Was sind da die größten Herausforderungen?

Alternativen zum Auto zu finden, die wirklich attraktiv sind, die dann auch wirklich nutzbar sind. Weil im Moment ist es so, man kann nicht sagen, steigt es um vom Auto, weil es gibt einfach keine guten Alternativen. Ich kann nicht umsteigen, wenn zweimal am Tag ein Bus fährt. Das ist die größte Hürde. Es ist auch nicht leicht, oft zum Zug zu kommen. Da bräuchts einfach für die kleinen Strecken, also die letzten Meile, braucht es einfach ganz schnell Alternativen. Und natürlich da ist es auch wieder so, dass sich da jüngere Leichter tun, dass man eben das Radl nimmt für eine kleine Strecke und dann

eben den Zug weiter. Das machen auch viele, aber da ist es auch wieder für Menschen, die eben nicht so gut zu Fuß oder mit dem Rad und weg sind, ist es schwierig. Also da braucht es vielleicht so etwas wie ein Rufbus Busnetz und Alternativen, die eben wirklich nutzbar sind und niederschwellig nutzbar sind, weil dann würden schon viele umsteigen. Es gibt die Diskussion immer wieder, auch jetzt zu Hause eben, meine Mutter ist zum Beispiel auch in einer kleinen Gemeinde und die wird gern, also eine Strecke zum Beispiel zum Einkaufen, weil der Supermarkt ist ewig weit weg, eine Strecke zu Fuß gehen und dann hätte sie halt gerne einen Rufbus oder sowas, wo sie dann zurückfahren kann oder so Sammeltaxi oder sowas. Also das wäre halt dann, wäre ein großer Unterschied. Aber im Moment gibt es das halt einfach nicht.

Ja, ich glaube im Moment ist es ja auch sehr lokal organisiert und ich glaube, manche schaffen das ganz gut und manche schaffen es weniger gut, aber das liegt oft nicht daran, dass man nicht möchte, sondern man ist ja da nicht unabhängig. Ich brauche jemanden, der das Taxi betreut oder den Bus betreut. es sind Kosten da, wenn es nicht benutzt wird. Also da sind glaube ich schon noch die eine oder andere Hürde, mit der man umgehen muss.

Voll, ganz große Hürden, auch Personalmangel. Also das ist einfach ein Riesenthema. Es ist nicht einfach Fahrer, Fahrerinnen für die Busse zu bekommen. Also da gibt es einfach ganz viel. Das ist natürlich ein komplexes System und da muss man so vielen Hebeln ansetzen. Deshalb ist es auch wichtig, Strategien haben, von denen man dann zurück arbeitet. Weil dann kann man eben da ansetzen. Es geht nicht, dass man überall ein kleines Feuer entfacht. Das funktioniert nicht.

Was würdest du Hörern und Hörerinnen jetzt raten, die sich das anhören und sagen, aber ja stimmt, da kann man wahnsinnig viel tun. Ich würde auch gern was tun, wo kann jeder und jede von uns einfach ganz schnell Maßnahmen setzen, um das auch nicht nur für mich individuell zu verbessern, sondern vielleicht auch in meiner Siedlung, in meiner Gemeinde, was auch immer.

Österreich ist gut abgedeckt mit klar -Manager\*innen und das sind eben die Klimaanpassungsregionen und ich würde zuerst schauen, Wer ist in meiner Region, also Klar - Koordinator\*in und wird mich an die wenden? Und wenn es die nicht gibt, dann würde ich anregen, dass es das geben soll, dass meine Gemeinde da eben eine Klimaanpassungsregion ins Leben ruft und dafür würde ich mich engagieren. Weil die Klar-Manager\*innen, die sind gut eingebunden in dieses Netzwerk, die haben Zugang zu den Förderungen, die wissen, was möglich ist, Die haben ganz viele Expertise und die können dann auch, das ist ihre Aufgabe, dass sie auch die Menschen zusammenholen, dass man nicht alleine für ein Thema kämpft, sondern eben gemeinsam.

Gemeinschaft ist ein wichtiger Punkt, das haben wir immer wieder gehört, bei sehr vielen Menschen, mit denen wir gesprochen haben schon im Podcast, dieses sucht euch Verbündete, Gleichgesinnte, weil dann geht es einfach leichter. Das heißt, sicher mal konkret anzuschauen. Gibt es bei mir klar-Manager -Manager\*innen und wenn nicht, wie könnte es möglich sein, dass wir genau diese Person auch für uns kriegen?

Genau, genau, das finde ich ein ganz wichtiger Schritt und generell miteinander reden. Also das finde ich auch immer so einen wichtigen Punkt, dass man immer über diese Ideen redet. Also das setzt auch die Menschen, die sagen, ja, sie hätten gerne diesen Rufbus als Beispiel oder irgendeine Möglichkeit, um von A nach B zu kommen, dass sie anderen davon erzählen und anderen sagen. Man muss nicht immer mit dem Klima argumentieren, auch wenn das der Beweggrund ist, im Hintergrund, das polarisiert im Moment leider so stark. Das ist ganz oft wichtiger von der Seite der Lebensqualität zu kommen.

Es ist spannend, vor allem wenn man sich das Thema Nachhaltigkeit anschaut, das sind ja drei Säulen. Und in Wirklichkeit kann man ja jede Säule in dieses Thema argumentieren, wenn ich jemand für meine Sache gewinnen möchte.

Ja, cool. Fällt dir ganz was Wichtiges noch ein, dass Hörer und Hörerinnen wissen sollten?

Ich habe gerade jetzt eine Vorbereitung für ein schönes Beispiel gelesen, vielleicht noch das, das ist ein internationales Beispiel, und zwar aus Bogota, Kolumbien. Und weil du jetzt auch gesagt hast, Nachhaltigkeit, die drei Säulen und so, da haben sie es geschafft innerhalb kürzester Zeit, also im Jahr 2000, glaube ich, haben sie das umgesetzt, dass sie eine eigene Busspur gemacht haben, damit der Bus sicher genau gut fahren kann. Und das war aber, davor waren die Zustände einfach ganz anders. Da wurde der Fahrer pro Passagier bezahlt und die sind herum gekurft, ganz arg. Und also es war wirklich ein ganz großes Problem. Und jetzt fährt der Bus sicher auf einer eigenen Busspur, der ist auch wirklich räumlich abgetrennt. Es gibt Busstationen, die sind jetzt ganz schön und klar ersichtlich und das Ganze wurde Und was das, was die Auswirkung war, war jetzt nicht nur, dass es eben einerseits viel mehr Fahrten gibt mit den Bussen und viel weniger Autofahrten, sondern auch, dass rund um diese Buslinie sich alles verbessert hat. Also es ist gegen die Kriminalitätsrate so viel sicherer geworden, es gibt, ich glaube, sie haben sogar 90 Prozent der tödlichen Unfälle auf dieser Strecke reduziert. Das ist auch so ein großes Ding. Sie haben Grünflächen entlang, also rund um diese Busstationen errichtet. Es hat sich einfach wirklich die Lebensqualität für alle immens verbessert. Und ich finde, das sind immer so Beispiele, wo man sieht, das ist eben wirklich in diesem System, wenn man da ansetzt an diesem Hebel, dass sich eben Menschen sicher von A nach B bewegen können, dass eben weniger Hürden bestehen für den öffentlichen Verkehr, dass sich einfach so viel verändert im gesamten Alltag der Menschen, also im gesamten Leben. Und ich glaube, da ist auch zum Beispiel das Klimaticket bei uns so ein Beispiel. Man sieht einfach immer, wenn man an diesen Schrauben dreht, dann ändert sich, das ist nicht nur gut für das Klima und für unsere Nachfahren, für die sollte man es ja sowieso tun, aber wenn das nicht reicht, dann ist es auch im jetzt, im hier und jetzt einfach so ein großer Unterschied, wenn man an diesen Hebeln ansetzt.

Stimmt, das Klimaticket ist ein gutes Beispiel, weil wir haben uns das durchgerechnet. Also wir haben zu Hause auch das Klimaticket und wir haben uns das durchgerechnet. Und wir sind wirklich Zugfahrer, immer schon. Und es wird trotzdem, wird sich die Rechnung nicht ganz ausgehen, weil halt unsere Strecken gar nicht so weit sind. Aber allein der Komfort, dass ich nicht mehr drüber nachdenken muss. Ich fahre jetzt nach Innsbruck, weil ich ein Ticket brauche, wenn ich mich in der Stadt bewege. Wie lange gilt denn das jetzt? Wir sind als Familie unterwegs. Was ist denn da jetzt gescheit? Einzel -Tickets? Ist ein Familien -Ticket mit einem Kind schon gut oder nicht? Also das macht für uns einen Riesenunterschied, weil es einfach ... wir müssen nicht mehr nachdenken drüber. Genau. Und Was man auch gerade noch eingefallen ist bei den Beispielen ist, wir waren vor zwei Jahren in Paris. Und Paris wird ja auch ein sehr positives Beispiel, gerade für die Radinfrastruktur, immer wieder hervorgehoben. Und immer sagen, das war wirklich beeindruckend. Wir waren ganz normal, dass Touristen dort haben uns die üblichen Sehenswürdigkeiten angeschaut, aber diese Radinfrastruktur, die dort gemacht worden ist, das war der Wahnsinn. Und auch, wie schnell ich zum Leihrad komme. Wie absolut unkompliziert das ist. Und aber auch wie gut das funktioniert hat, dass die Räder nicht irgendwo gestanden sind. Also sie wurden keine Barriere, sondern die sind dort abgestellt worden, wo der Radabstellplatz war. Also das war richtig cool.

Ja, eben weil es eine Gesamtstrategie gibt und die heruntergebrochen wird auf einzelnen Maßnahmen. Und dann überlegt man sich natürlich, ja, wenn ich das umsetze, wo stelle ich dann die Räder ab.

Genau. Also es sind keine Hau Ruck -Maßnahmen. Das war gut verfügbar. Für uns als Touristen, also für Menschen, die dort leben, glaube ich, ist das ein gutes System. Und eine echte Alternative zum neunspurigen Kreisverkehr. Ich glaube, ich kann es für Menschen überfordern, mich inklusive. Ja, dann sage ich erst einmal Danke. Bitte alle, die zuhören, schaut euch auch den Verein, die Webseite an, schaut euch die Handlungsempfehlungen an. Da sind einige Sachen drin, die, wie ich meine, sehr einfach auch für uns alle umzusetzen sind. Es gibt Maßnahmen, da haben wir als Einzelpersonen wenig Möglichkeiten, das zu tun, aber wie du eh schon gesagt hast, Pia Gemeinschaft und sich zusammen zu tun, ist auf alle Fälle sehr wertvoll und sehr toll.

Ja, nachhaltige Städte und Gemeinden, das wird uns lange noch begleiten. Vielen Dank für deine Zeit, alle Zuhörer und Zuhörerinnen, auch euch ebenso danke fürs Zuhören, schickt uns Fragen, lasst ein Like da, teilt den Podcast auch, um andere Menschen ein bisschen erzählen zu können, worum es da geht und wie immer alle zwei Wochen auf Spotify und Apple Podcast Und ich bin mir sicher, wir hören sehen uns zu einer anderen Gelegenheit wieder. Danke.